

Philip C. Jessup International Law Moot Court Competition

Erfahrungsbericht Heidelberger Team 2026

The Case Concerning the Gordian Gorge

„All rise, the International Court of Justice is now in session.“

Für uns vier – Thyra, Merlin, Elisabeth und Anabel – war das zunächst nur ein Satz, den wir von Videos aus früheren Jessupjahren kannten – und plötzlich standen wir selbst einer Richterbank gegenüber.

Der *Philip C. Jessup International Law Moot Court* ist der weltweit größte Moot Court im Völkerrecht und simuliert ein Verfahren vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH). Über Monate hinweg arbeitet das Team an einem fiktiven Fall – von Schriftsätzen für beide Seiten bis zur intensiven Vorbereitung auf die mündliche Verhandlung.

„The Case before the Court is the Case Concerning the Gordian Gorge.“

Wie jedes Jahr griff auch unser Fall verschiedene aktuelle und grundlegende Fragen des Völkerrechts auf:

1. Who has the right to intervene in proceedings before the International Court of Justice?
2. What are the rights of indigenous peoples relating to rare earth minerals found in their land?
3. What are „the general principles of law recognized by civilized nations“?
4. When is a state-owned enterprise immune from domestic jurisdiction of another state?

Diese vier Fragen waren für uns der Anker eines so begeisternden und prägenden Semesters, in welches wir mit diesem Bericht ein paar Einblicke geben möchten.

Summer Readings & Beginn der Schriftsatzphase

Nach einem Einzel- und Gruppeninterview Anfang Juli kam für uns vier nur wenige Tage später der Anruf mit der entscheidenden Frage: Wollt ihr Teil des Teams werden – und damit auch die Vorfreude auf das kommende Semester. Bis zur Fallveröffentlichung Mitte September erarbeiteten wir uns mithilfe der „Summer Readings“ die Grundlagen des Völkerrechts, machten uns als Team vertraut und lernten unsere Coaches Claudia, Laurenz und Alexander sowie das Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (MPIL) kennen, das uns durch die kommenden Monate begleiten würde.

Mitte September wurde dann der Fall von der *International Law Student Association* veröffentlicht und der Moot Court ging richtig los.

Zu Beginn erschlossen wir uns den Sachverhalt mithilfe von Zeitstrahl und Übersichten zu Personen, Staaten und Verträgen. Auf dieser Grundlage konnten wir dann die zentralen Probleme des Falles ausmachen, unsere Claims strukturieren und mit der Recherche nach überzeugenden Argumenten beginnen.

Besuch in Den Haag

Ende Oktober stand für uns eine fünftägige Reise nach Den Haag an, auf welche wir uns schon gefreut hatten. Am ersten Tag hatten wir die Gelegenheit, die Stadt selbst zu erkunden und kennenzulernen. In den darauffolgenden Tagen folgten das Iran-United States Claims Tribunal und der

Internationale Strafgerichtshof, bei welchen wir spannende Einblicke in die Arbeitsweisen beider völkerrechtlicher Spruchkörper erhielten.

Das große Highlight war jedoch der Besuch beim IGH im Friedenspalast. Das Gericht, das für uns im Moot Court das Zentrum aller Argumente steht, einmal zu erleben und durch Frau *Dr. Christina Hoss* (Mitarbeiterin in der Kanzlei des IGH) in die Arbeitsweise des Gerichts Einblicke zu erhalten, hat uns nicht nur die Tragweite seiner Entscheidungen vor Augen geführt, sondern auch sehr viel Motivation für unsere Teilnahme am Jessup selbst gegeben.



Team zu Gast im Friedenspalast beim IGH

All diese Erfahrungen in Den Haag sollten uns nur noch mehr Motivation für die kommenden Monate geben.

Schriftsatzphase

Nach der Rückkehr aus Den Haag ging es dann ans Eingemachte, denn da warteten unsere Schriftsätze auf uns. Die Arbeitstage wurden länger, die Recherche tiefer – jedes Argument wurde ausgeleuchtet, jede mögliche Quelle wurde gelesen.

Obwohl wir jeweils an eigenen Claims arbeiteten, war klar: Nur im ständigen Austausch im Team konnten wir

überzeugende Argumente entwickeln. Die Phase vor Weihnachten war die intensivste – doch ebenso geprägt von Teamgeist und dem gemeinsamen Ziel, Schriftsätze zu verfassen, auf die wir alle stolz sein konnten. Über die Feiertage überarbeiteten und kürzten wir weiter, um im neuen Jahr in die finale Phase zu gehen.



Kleines Nickerchen in der Schriftsatzphase

Anfang Januar trafen wir uns wieder in Heidelberg am MPIL zu den „Beamer Sessions“. Feinschliff, Kürzungen und Überarbeitungen, bis das Wörterlimit erreicht war. Nach rund zehn intensiven Tagen fügten wir alles zusammen, lasen ein letztes Mal Korrektur und reichten schließlich die Schriftsätze ein – ein Moment, auf den wir monatelang hingearbeitet hatten.



Team hat Schriftsätze eingereicht

Pleadingphase

Nach einer kurzen Erholungspause gingen wir mit neuer Energie in die Vorbereitung für die *German National Rounds*, die dieses Jahr Mitte Februar stattfanden. Entsprechend intensiv war die Vorbereitung: Pro Woche hielten wir zwischen drei und fünf Probepleadings, die jeweils gründlich vor- und nachbereitet werden sollten.

Zu Beginn unserer Pleadingphase lernten wir das *Telders Moot Court Team* der Universität Düsseldorf kennen – bei einem gemeinsamen Abendessen und gegenseitigen Probepleadings, bei denen wir sowohl selbst plädierten als auch in die Rolle von Richter:innen schlüpften.



Telders Moot Court-Team der Universität Düsseldorf zu Gast

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stand, die Argumente so zu verinnerlichen, dass sie auch in kurzer Zeit klar und überzeugend einer völlig unbekanntem Richterbank vermittelt werden konnten. Bei der Verinnerlichung unserer Argumente unterstützten uns ehemalige Teilnehmer:innen des Jessups, Mitarbeitende des MPIL und natürlich unsere Coaches. Von unschätzbarem Wert waren zudem unsere externen Pleadings bei den Kanzleien *Noerr* und *Jones Day* sowie bei der Europäischen Zentralbank.



Probepleading bei Jones Day in Frankfurt

Zwei Pleadings am MPIL haben uns dabei besonders geprägt: Zum einen das Pleading vor der Co-Direktorin des MPIL Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Anne Peters, LL.M. (Harvard)

persönlich und zum anderen unser Public-Pleading, in welchem wir unseren Familien und Freunden präsentieren konnten, woran wir die letzten Monate so viel gearbeitet hatten.

German National Rounds in Trier

Nun war es endlich soweit – die German National Rounds standen an. Wir machten uns als Team gemeinsam auf den Weg nach Trier, den diesjährigen Austragungsort. Voller Vorfreude, aber auch Anspannung, trafen wir am Mittwochabend bei der Eröffnungsfeier im Kurfürstlichen Palais auf die anderen deutschen Teams. In diesem Moment ist uns allen bewusst geworden, dass auch die anderen Teams über die letzten Monate eine sehr ähnliche Erfahrung gemacht hatten und voller Vorfreude auf die nächsten Tage blickten.

Am Donnerstag, dem ersten Vorrundentag trafen zunächst vormittags unsere Respondents auf die Applicants der Universität Bonn, am Nachmittag traten dann unsere Applicants gegen die Respondents der Humboldt-Universität zu Berlin an. Nun galt es, die eigene Nervosität im Griff zu behalten und das erste Mal vor einer „echten“ Richterbank zu bestehen. Am Freitag folgten Pleadings gegen die Teams aus Leipzig und Münster.



Warm-Up vor dem Pleading

Nach zwei intensiven Tagen folgte am Freitagabend das *Announcement Dinner*: Welche acht der insgesamt 20 Teams ziehen in die KO-Runde ein? Nach einer spannenden Podiumsdiskussion zu den Problemen und Herausforderungen des

Völkerrechts stieg bei uns die Anspannung – dann fiel unsere Teamnummer. Die Freude war riesig, doch viel Zeit zum Feiern blieb nicht: Schon Samstagmorgen wartete das Viertelfinale und damit die Chance auf Washington. Also ging es direkt zurück in unsere Unterkunft, um uns auf unseren nächsten Gegner, die LMU München, vorzubereiten.

Das Viertelfinale gegen die LMU bestritten unsere Applicants. Es war ein unfassbar anspruchsvolles Match, auch aufgrund der überragenden Richterbank. Denn dort saßen drei Völkerrechtsexpert:innen: die frühere Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IGH *Dr. Janina Barkholdt*, der Direktor des Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht Prof. *Dr. Andreas von Arnould*, sowie als Vorsitzender der Direktor des Instituts für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht Prof. *Dr. Pierre Thielbörger*. Allein vor einer so renommierten Bench einmal plädieren zu können war schon für sich eine unvergleichliche Erfahrung – und dies nun im Viertelfinale.

Nach der Beratung der Richter:innen kehrten wir angespannt in den Saal zurück. Dieses Jahr würden sich vier, also alle Teams aus den Halbfinals für Washington qualifizieren. Dann die Verkündung: Wir hatten gewonnen und standen im Halbfinale. Nach und nach realisierten wir dann, dass wir unser großes Ziel erreicht hatten – Washington!



Viertelfinale in den GNR

Im Halbfinale trafen wir auf die Applicants der Universität Bochum. Nach einem intensiven Match vor fünfköpfiger Bench ging die Entscheidung zugunsten des späteren National Champions aus Bochum

aus. Zwei Stunden später folgte das Match um Platz 3 gegen die Universität Hamburg, welches unter anderem vor *Sir Tim Eicke*, dem ehemaligen britischen Richter am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, ausgetragen wurde.

Am Abend folgte dann das große Champions Dinner, an welchem neben dem Sieger des Finals und des Matches um Platz 3 auch zahlreiche Awards verliehen wurden. Hier durften wir uns auch über Auszeichnungen freuen: zum einen wurde unser Respondent-Schriftsatz als „Best Memorial (Respondent) First Place“ ausgezeichnet, zum anderen gewannen wir den Award für die „Best Memorials Overall First Place“. Gerade weil die Arbeit an den Schriftsätzen so viel Zeit in Anspruch genommen hatte, freuten wir uns riesig über diese Awards. Und natürlich, dass wir – als vierter Platz in den National Rounds – für Washington qualifiziert hatten und somit unsere Jessup-Reise noch nicht zu Ende sein würde.



Award für „Best Memorials Overall“

International Rounds in Washington D.C.

Nach den National Rounds konnten wir uns erstmal eine Woche Auszeit von der Competition nehmen, um das Erlebte zu realisieren, zu regenerieren und neue Motivation für Washington zu schöpfen. Dann ging es für uns alle wieder zurück in die Vorbereitung, insbesondere um das Feedback und die Erfahrungen aus Trier in unsere Pleadings einfließen zu lassen und um sich an den etwas anderen Stil der International Rounds anzupassen.

Ein Highlight während dieser Vorbereitung war die Kurzreise nach Berlin. Im Rahmen eines Events, zu welchem die Kanzlei *Hengeler Müller* alle vier deutschen Washington-Teams eingeladen hatte, konnten wir vor Anwäl:tinnen der Kanzlei unser Pleading präsentieren und im Anschluss daran bei einem gemeinsamen Abendessen und anschließendem Barbesuch mit ihnen und den anderen Teams in engeren Austausch kommen.

Nach vier Wochen der Vorbereitung ging es dann endlich für uns nach Washington D.C. Bei der Eröffnungsfeier am Samstag wurde jedes einzelne Team aufgerufen und wir realisierten, was für eine tolle Erfahrung wir in den kommenden Tagen machen sollen. Gemeinsam mit den besten Teams aus der ganzen Welt in einen anspruchsvollen Wettbewerb zu treten und dabei nicht nur die eigene Universität, sondern auch das eigene Land zu repräsentieren, erfüllte uns alle mit Stolz.



Eröffnung der International Rounds

Die International Rounds begannen, wie auch schon die National Rounds, mit der Gruppenphase, in welcher wir auf vier Teams trafen. In unseren vier Partien ging es gegen das Team aus Botswana, ein Team aus der Dominikanischen Republik, aus Australien und gegen ein Team aus der Slowakei.

Am letzten Abend der Vorrunde wurde dann bekanntgegeben, welche 55 Teams von den insgesamt etwa 190 Teams aus der Vorrunde in die KO-Runde einziehen würden. Als dann *Michael Peil*, der Executive Director von ILSA, unsere Teamnummer als eines der besten neun Teams nannte, konnten wir erst kaum glauben. Wir hatten alle vier

Vorrundenmatches gewonnen und im Gesamtranking der rund 190 Teams Platz sieben erreicht – damit übersprangen wir eine Runde und zogen direkt in die *Round of 32* ein. In der *Round of 32* unterlagen wir dann aber, nach einem packenden Pleading, dem britischen National Champion, der London School of Economics.

Auch wenn wir das Match natürlich gerne gewonnen hätten, hatten wir dadurch den gesamten Freitag Zeit, um Washington einmal richtig erleben zu können. Insofern besuchten wir neben dem Kapitol auch eine Aufführung im Ford's Theatre. Am Nachmittag dann wurden alle deutschen Teams zu einem Empfang von *Jones Day* in ihrem Washingtoner Büro eingeladen. Und am Abend stand der „Go National Ball“ auf dem Programm, bei welchem jedes Team eine Kleidung oder ein Kostüm wählen soll, mit dem Heimatland des Teams in Verbindung steht. In Anlehnung an deutsche Märchen kamen wir als „sieben Zwerge“ und nutzten die Gelegenheit, uns mit vielen Teams aus aller Welt zu vernetzen.

Am Samstag, dem letzten Tag der Competition, konnten wir morgens im Rahmen des *Authors Breakfast* Einblicke in den Entstehungsprozess eines Jessup-Falles erhalten und dabei auch unsere Fragen direkt an die beiden Autoren des Falles richten. Am Nachmittag fand dann das Finale statt, welches wir uns vor Ort ansehen konnten. Am Samstagabend wurden die Team- und Einzelawards verliehen. Durch unseren Einzug in die *Round of 32* erhielten wir einen Award, der nun in im Jessup-Büro im MPIL hängen darf. Zudem wurde Merlin als einer der Top 50 Oralists unter über 500 Teilnehmenden ausgezeichnet.



Team ausgezeichnet mit Top-32-Award

Während unserer gesamten Zeit in Washington war ein Platz für uns unerlässlich, der im Rahmen des Erfahrungsberichts unbedingt erwähnt werden muss: der *Z-Burger Burgerplace* unmittelbar neben dem Competition-Hotel. Die Burger waren nicht nur eine willkommene Pause während der aufregenden und intensiven Tage der Competition. Zudem versuchten wir, in der kurzen Zeit, die wir dort waren, so viele Milkshake-Varianten wie möglich zu testen.



Milkshakes testen bei Z-Burger

Am Sonntag reisten wir dann alle aus Washington ab, entweder zurück nach Deutschland oder noch für ein paar Tage nach New York City. Die *International Rounds* waren eine einzigartige Erfahrung voller interessanter Begegnungen und Eindrücke. Schöner hätte die Competition für uns nicht abgerundet werden können.

Was bleibt

Damit gehen nun dieses ganz besondere Semester und diese einzigartige Erfahrung für uns zu Ende. Wir alle können mit Stolz behaupten, durch den Jessup nicht nur das Völkerrecht als Rechtsordnung kennengelernt zu haben, sondern gleichermaßen uns große Resilienz und rhetorische Fähigkeiten antrainiert zu haben. Darüber hinaus, und am wichtigsten, aber haben wir durch den Jessup neue Freunde und Bekanntschaften geschlossen, im Team und mit anderen Teams aus der ganzen Welt, welche hoffentlich noch lang über das Semester hinaus halten werden.

All diese Erfahrungen über die letzten Monate wären aber undenkbar gewesen

ohne die große Unterstützung zahlreicher Menschen um uns herum. Daher möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei:

Anne Peters, Armin von Bogdandy, Rüdiger Wolfrum, Peter Applegarth, Bernard Ribera Cieslak, Lillian Dennier, Leyla Ertas, Jakob Frowein, Laurids Hempel, Felix Herbert, Annika Knauer, Jasper Kurth, Paolo Mazzotti, Chiara Miskowiec, Mattia Mozzaglia, Max Noll, Karin Oellers-Frahm, Sophie Raab, Philipp Rothkirch, Leon Seidl, Robert Stendel, Valentin von Stosch sowie Maria Voulgari

Zudem möchten wir uns beim gesamten MPIL und all seinen Mitarbeitenden bedanken, sei es für das Büro, dass uns zur Verfügung gestellt wurde, sei es für die freundliche Hilfe der Bibliothekarinnen bei der Suche nach vielversprechender Literatur. Der *Heidelberger Gesellschaft für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* möchten wir herzlich für die finanzielle Unterstützung danken, die uns gerade auch in der Planung und Realisation der Washington-Reise unterstützt hat.

Ganz besonders gebührt unser Dank aber unseren drei Coaches *Claudia Muresan, Laurenz Schuler* und *Alexander Ziuber*. Ohne ihre intensive Begleitung, ihren Rat, ihre Kritik und ihre Unterstützung in allen Aspekten des Jessup und zu jeder Zeit wäre diese für uns so bereichernde Erfahrung schlicht nicht möglich gewesen.

„May it please the Court. This concludes our submissions in the Case Concerning the Gordian Gorge. Thank You!“

Thyra Oberle, Merlin Weinem, Elisabeth Klaes und Anabel Fabis

